

Bericht des Morning Journals:

HINRICHTUNG DES MÖRDERS GRANVILLE DURBAR

Durch einen Dynamodefekt verzögerte sich die Hinrichtung um zehn Minuten.

Noch ein Viertel vor Mitternacht hatte Miß Mildred Stone versucht, den Gouverneur zu einem Gnadenerlaß zu bewegen. Das Schuldkonto dieses Verbrechers war so groß, daß es gegen das Volksempfinden gewesen wäre, hier Gnade walten zu lassen.

Fünf Minuten nach zwölf wurde der Delinquent aus seiner Zelle geholt. Er war verstockt und verbat sich den priesterlichen Beistand. Aufrecht stehend, ohne daß ihm die geringste Erregung anzumerken war, horchte er der Verlesung des Exekutionsbefehls, dann überreichte er dem Gefängniswärter einige eng mit stenographischen Zeichen beschriebene Blätter.

„Let's go!“ rief er und schritt zwischen den zwei Wärtern hinaus. Schneeweiß war sein Gesicht, doch ohne zu wanken schritt er den Gang zur Todeszelle entlang.

„Good bye boys!“ rief er den Gang zurück. Sein eigen Echo antwortete. Aus einigen Zellen tönte Brüllen, Schreien.

An der Türe zum Hinrichtungszimmer stockte der Verurteilte plötzlich, schrie laut auf:

„Nein! Nein! Ich will nicht sterben, ich will nicht sterben!“

Die Wärter packten zu, doch rasch hatte sich Durbar erholt.

„It's alright boys, ich komm schon allein mit.“

Der Mörder schien einer Ohnmacht nahe, als er den Hinrichtungsstuhl sah. Mit Anstrengung, die ihm anzumerken war, hielt er sich aufrecht, setzte sich selbst in den Stuhl, legte die Arme auf die Lehnen, rückte die Beine in die Schienen.

Rasch befestigten die Hinrichtungswärter die Kontakte, zogen die Riemen an, stülpten den Helm über das Gesicht.

Der Warden hob die Hand mit dem Taschentuch, der Scharfrichter drückte mit einem Ruck die Metallschienen des Schalters in die Messinggabel, der Körper des Mörders bäumte sich zweimal hoch auf, schien die starken Lederfesseln zerreißen zu wollen, ein tiefes Stöhnen drang aus der Brust des Sterbenden.

Die hinter dem Stuhl stehenden Wärter behaupteten einstimmig, daß sie in letzter Sekunde den Verurteilten flüstern hörten:

„Ich bin doch noch so jung.“



Transport eines zum Tode Verurteilten unter Polizeibedeckung nach dem Totenhaus